Die Geschichte von den beiden Fracks.

Humoreske von Adolf Mützelburg.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Denn an Heirathen war ja doch nicht zu denken; die Mutter hatte ganz andere Pläne mit der Tochter, die auch zum Theil in Erfüllung gingen. Und so kam der Tag, an dem ich mich nicht nur von dem Original, sondern auch von meinem Bilde trennen mußte — grausamer Tag! Das Bild sollte ich auf der nächsten Ausstellung wieder sehen, das war mir versprochen von dem Kunst-Mäcen, der es mir bestellt und bezahlt. Aber mit dem Original stand es schlimmer. Auch nicht die geringste Andeutung der Mutter, auf alle meine bescheidenen Bemerkungen, daß ich einen Besuch in der Wohnung wagen dürfe; ebenso wenig irgend eine Hindeutung von Seiten Emma's — genug, der Tag war da, an dem ich mir vorkam wie Einer, der aus dem Paradiese verstoßen ist und seine Eva drinnen gelassen hat. Mir war wirklich an jenem Tage übel zu Muthe. Ein Glück, daß die Arbeit mechanisch weiter ging, denn ich sollte unmittelbar darauf ein allerliebstes Kind portraitiren. O, wie weh war mir manchmal ums Herz, wenn ich Palette und Pinsel sinken ließ und an den Himmel dachte, in den ich vor wenigen Tagen geschaut! Aber dann blickte mich plötzlich das unvollendete Kindergesichtchen auf der Leinwand so schelmisch fragend an -- und rasch hob sich die Hand wieder und die Arbeit begann so rüstig, wie nur je zuvor. Ja, es ist etwas Herrliches um unsere schöne Kunst; sie läßt kein Grübeln aufkommen, wenn man ihr von ganzem Herzen zugethan ist. Tom Jones vergaß das Essen nicht über seiner Liebe, und so verlernte auch ich, Gott sei Dank! das Malen nicht.

Ich sah also Emma nicht wieder, ausgenommen in einigen Concerten, in denen sie sang. Glücklicherweise war sie keine Bühnensängerin, sonst hätte ich wahrscheinlich keine Probe versäumt. Daß ich übrigens in jeder freien Stunde in der Nähe ihrer Wohnung anzutreffen war, daß ich nach jeder weiblichen Gestalt ausspähte, die ihr in Gestalt und Haltung annähernd glich, wem brauche ich das zu sagen, der selbst jemals die leidvollen Bahnen des sehnsüchtig verliebten Jünglings gewandelt ist! In aller Kürze sei es gestanden — mein Liebesfieber war nach seinem stürmischen Aufwallen bereits im ersten Stadium der Abkühlung, als es plötzlich wieder aufflammte — nicht zu meinem Heile, wie meine kurze Historia baldigst lehren wird. Ohne das, was folgt, hätte ich zwar den Stachel der Sehnsucht noch eine gute Weile im Herzen getragen, aber mit ihm zugleich auch die felsenfeste Ueberzeugung, daß mir Emma mindestens ein freundliches Andenken bewahre. Denn daß sie sich meinetwegen Tag und Nacht die Augen ausweine, das wünschte ich aufrichtig gesagt selber nicht, dazu war ich zu gutmüthig.

Also ich traf sie ganz unvermuthet eines Spätnachmittags in der Dämmerung, als sie schnell allein über den Dönhofsplatz ging. Mein Gruß wurde erwidert, meine Begleitung angenommen. Es handelte sich leider! nur um einen Gang von wenigen Minuten; aber diese genügten, um mich wissen zu lassen, daß Emma mit ihrer Mutter und einer befreundeten Familie die beiden sogenannten Extrabälle in der Ressource besuchen werde. Sie würde sich freuen, mich dort zu sehen; einen Walzer, vielleicht auch eine Mazurka wolle sie mir bis neun Uhr — um acht begann der Ball — reserviren.

Im Ganzen war ihr Benehmen durchaus nicht mehr, als freundlich — mir erschien es natürlich die Liebenswürdigkeit und das Entgegenkommen selbst. Die etwas niedergesunkene Lohe meiner Schwärmerei flackerte hoch wieder auf, und die nächste halbe Stunde rann ich wie ein Besessener durch die Straßen. Mit ihr auf dem Ball, mit ihr tanzen, ihr Cavalier sein! — das Herz schwirrte mir und der Kopf noch mehr. Uebermorgen, am Sonnabend, sollte der Ball stattfinden — da war es, als ob plötzlich ein Eimer eiskalten Wassers über mich ausgegossen würde — ich hatte ja keinen Frack!

Das verhängnißvolle Wort ist nun einmal ausgesprochen und die weitere Aufklärung soll nicht auf sich warten lassen. Ein Frack! Auch für mich war er damals noch das schmachvollste, unwürdigste Möbel der Welt, das Symbol der Sklaverei. In all' den Gesellschaften, in denen ich mich bis dahin bewegt, wurden die jungen Künstler nach altem Herkommen und mit stillschweigender Erlaubniß im Ueberrock, sogar im Sammetrock geduldet; aber auf der Ressource würde man mich nimmermehr ohne Frack zulassen — das wußte ich sicherlich. Sollte ich deshalb nicht hingehen, sollte ich fortbleiben, die verlockende Einladung, die ich soeben erhalten, unberücksichtigt lassen? Ich gestehe, daß ich einige Minuten schwankte — so groß war mein Widerwille gegen dieses Kleidungsstück, das ich heut sammt der weißen Cravatte gerade ebenso gleichgültig anlege, wie meinen Hausrock oder meine Atelier-Joppe. Dann aber siegte — nun, ich weiß nicht was, war's Liebe, Sehnsucht, oder am Ende gar nur Eitelkeit? — genug, auf den Ball mußte ich gehen, also auch einen Frack haben.

Einen neuen bestellen? Das war, ganz abgesehen vom Kostenpunkt, bei den damaligen Verhältnissen, in denen die Schneider noch nicht mit Maschinen arbeiteten, eine precaire Sache. Und, als ob mir der Himmel selber helfen wolle — plötzlich gewahrte ich, durch die ernste Mahnung des Fracks wieder in die Wirklichkeit zurückversetzt, daß ich vor der Wohnung eines Freundes stand, der einen Frack besaß, und was noch mehr sagen will, einen überflüssigen, ein Duplikat. Ich konnte den langen Schmidt nicht recht leiden. Er war Heiligen-Maler und ein griesgrämlicher Peter, der sich immer etwas abseits hielt und seine eigenen Wege ging, auch viel in den sogenannten feinen Cirkeln und Theegesellschaften verkehrte, wofür er sich dann — wie die Lästerzungen behaupteten — in aller Stille an profanen Orten entschädigte. Der lange Schmidt, das wußte ich, hatte im vergangenen Jahr trotz seiner dreiundzwanzig Sommer plötzlich noch einen Johannistrieb bekommen, das heißt, er war noch um einen halben Fuß in die Höhe geschossen und hatte sich deshalb unter vielem Seufzen und Stöhnen einen neuen Frack absparen müssen. Ich sah, drei Treppen hoch, Licht bei ihm und stürmte hinauf.

Der lange Schmidt war eigentlich, wie ich glaube, von Grund des Herzens nicht böse. Wenn er Einem aber einen Gefallen that, so wußte er Einem die Sache so zu verleiden, daß man wer weiß was darum gegeben hätte, wieder von ihm loszukommen. So war es denn auch richtig dieses Mal. Den Frack bewilligte er mir sofort. Dann aber ging es an ein Fragen, wozu ich ihn brauchen, auf welchen Ball ich gehen wolle und weshalb, wobei es an kleinen spitzen Bemerkungen darüber, daß ich mich nun auch den „gesellschaftlichen Formen anbequeme", nicht fehlte — so daß ich ganz rabbiat wurde und am liebsten auf den Frack verzichtet hätte, wenn ich nur gewußt, woher ich einen andern nehmen sollte. Ja, die bitterste Pille kam noch nach. „Das sollen ja sehr feine Bälle sein, die Extrabälle in den Ressource," sagte er in seiner langsamen salbungsvollen Weise. „Die möchte ich auch einmal sehen. Wenn ich Dir den Frack überlasse — er ist wirklich noch ganz neu, und mein Schneider hat mir gesagt, daß er ihn sehr gern für zwölf Thaler zurücknehmen wolle — so könntest Du mich wohl zu dem Ball einladen. Ich glaube, der Geheimrath Zett aus dem Cultus-Ministerium wird auch dort sein."

Im Innern war ich bitterböse darüber, daß ich den langweiligen Burschen mit mir nehmen sollte, aber offen konnte ich das doch nicht eingestehen, und ich sagte Ja. Wenn er seine Geheimraths-Familie trifft, wird er sich wohl nicht viel um mich kümmern, dachte hoffte ich. und

Meine Zusage kam mich theurer zu stehen, als ich erwartet. Erstens war es überhaupt gar keine Kleinigkeit, Billets zu diesen Extrabällen zu erlangen, da sie von der Elite der Ressource-Mitglieder besucht wurden; ich mußte von Pontius zu Pilatus laufen und erhielt endlich nur durch die Freundlichkeit eines Vorstands-Mitgliedes, der mit meinem Vater befreundet gewesen, zwei Billets, das heißt vier, denn Billets für den einen Ball gab es nicht, sondern nur für beide, in Summa 10 Thaler, sage zehn Thaler, damals ein Kapital, von dem ein junger Maler vierzehn Tage lang lebte. Das war ja aber Nebensache; Geld durfte bei einer Angelegenheit, die meines Herzens geheimste Fasern berührte, keine Rolle spielen.

Der Abend kam. Eine wirklich feine Gesellschaft, auch das Lokal — der kleine Saal der Ressource — für die damalige Zeit glänzend ausgestattet — Wachskerzen auf den zahlreichen Kron- und Wandleuchtern, die Wände in pompejanischem Styl zart und fein gemalt. Ich erwähne dies, weil ich darauf zurückkommen muß, gehe aber sonst über alle Nebensachen hinweg.

Emma empfing mich in der That sehr freundlich; sie hatte mir nicht nur den ersten Walzer, sondern auch eine Quadrille reservirt. Die Mutter aber machte ein essigsaures Gesicht, als sie mich erblickte, und flüsterte der Tochter etwas zu, worüber diese mit einem eigenthümlichen Lächeln die Achseln zuckte, das ich mir damals nicht zu deuten wußte. Im Ganzen fühlte ich mich in der feinen Gesellschaft sehr ungemüthlich; der ungewöhnte Frack genirte mich ganz abscheulich, es war mir immer zu Muthe, als fehle mir etwas, als habe ich etwas Nothwendiges an meinem Anzug vergessen. Dazu kam noch, daß der lange Schmidt mir immer auf den Fersen saß und mich, oder vielmehr seinen Frack, der mir übrigens ganz gut paßte, mißtrauisch musterte. Die Geheimrathsfamilie schien offenbar nicht viel von ihm wissen zu wollen; ich sah, daß zwei junge reiche Kaufmannssöhne den beiden hübschen Töchtern eifrig den Hof machten, wozu Eltern und Töchter ganz vergnügt aussahen.

Dem Spender des Fracks paßte das aber gar nicht; er langweilte sich sichtlich und füllte diese Langeweile damit aus, daß er mich und seinen Frack beäugelte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

* Ueber die rechtliche Natur der „Schmulappen" bestehen bei den Schneidern noch immer ganz falsche Vorstellungen. Es ist eine durch altes Herkommen und durch lange geübte Praxis gestärkte Ueberzeugung bei den für Konfektionsgeschäfte arbeitenden Schneidern und Schneiderinnen, daß sie von dem ihnen überwiesenen Stoff die etwaigen „Abschnitte", welche sie durch ihr eigenes Geschick beim Zerschneiden ersparen, als gute Prise betrachten und zu eigenem Vortheil verwerthen können Gegen diese Ueberzeugung vermögen die wiederholten Verurtheilungen wegen Unterschlagung auch so gut wie nichts auszurichten und die „Schmulappen" bilden daher fortgesetzt den Gegenstand gerichtlicher Erwägungen. Gestern stand wieder eine Schneiderin für ein größeres Berliner Damenkonfektionsgeschäft nebst ihren Verwandten unter der Anklage der Unterschlagung bezw. der Anstiftung und Hehlerei vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I, wobei es sich gleichfalls um die „Schmulappen" handelte; aus welchen die Schneiderin schließlich ganze Jacken verfertigt hatte. Der von ihr vorgeschlagene Sachverständige bestätigte ihr, daß es in dem Konfektionsgeschäft allgemein Sitte sei, daß die Schneider die — je nach ihrer Geschicklichkeit — größeren oder kleineren Ueberbleibsel der Stoffe für sich behalten und daß der größte Theil der Schneider unter Anklage gestellt werden müßte, wenn darin etwas Strafbares gefunden werde. Dem gegenüber stellte der Gerichtshof fest, daß, wenn der Schneider auch nicht zur Zurückgabe jedes werthlosen Abschnittes verpflichtet sei, er doch unter allen Umständen eine Unterschlagung begehe, wenn er sich werthvollere Stoffe-Ueberreste, die er vermöge seiner Geschicklichkeit aus dem ihm überwiesenen Stoff herausbringe, eigenmächtig für sich verwerthe. In dem in Frage stehenden Falle mußte der Gerichtshof jedoch auf Freisprechung erkennen, weil den Angeklagten der strafbare Dolus gefehlt hatte.

* [Eine Art Bauern-Don Juan] stellt Herr Alexander Tanarky in Stuhlweißenburg vor, der am 29. vor. Mts. vor dem Gerichtshofe sich zu verantworten hatte. Der 25jährige schlanke Bursche hat, trotzdem er verheirathet ist, die Verlobungen beinahe geschäftsmäßig betrieben und die Zeit der jungen Liebe dazu benutzt, die Eltern und Verwandten der jeweiligen Braut und diese selbst zu bestehlen und ihnen Geld oder Werthgegenstände herauszulocken. Merkwürdiger als das Vorgehen Tanarkys ist nur die Leichtgläubigkeit der Bauern und Bäuerinnen, die dem Betrüger so ohne Ueberlegung in das Netz gingen. Nicht weniger als 33 Zeugen waren citirt worden — ein förmlicher Hochzeitszug! Tanarky's Vorgehen blieb immer dasselbe: er trat ohne Weiteres in das von ihm ausersehene Haus und hielt um die Hand der Tochter an, die ihm auch nicht verweigert wurde. Manchmal bedurfte es größerer Anstrengung und der abgefeimte Bursche spielte dann Komödie wie ein Theaterheld. So geschah es auch in Taß, wo er bei Frau Markovic in Gesellschaft der Dorfhebeamme erschien und auf den Knien um die Hand Nancsi flehte, und wirklich ließ die leichtgläubige Mutter die Nancsi von ihrem sechs Meilen entfernten Dienstorte heimkommen. In der Regel machte unser Don Juan einen Ausflug zu Zweien nach Budapest, wo er dann die Braut sitzen ließ. Nach der an drastischen Scenen reichen Gerichtsverhandlung wurde Tanarky zu zehn Jahren Kerker verurtheilt.

* [Ein Dorfroman.] Aus Gerdauen, 2. Septbr. schreibt man: In dem Wäldchen des Besitzers Stolpenberger in Lieskendorf sind der Knecht Ferdinand Schage aus Hochlindenberg und das Dienstmädchen Marie Katt aus Mulk bei Nordenburg erschossen aufgefunden worden. Es liegt hier ein Doppelselbstmord vor. Er war etwa 24, sie 20 Jahre alt; beide waren hübsche, tüchtige Menschen und sterblich miteinander verliebt. Die Eltern der Braut waren Besitzer, die aber in Folge Ungunst der Verhältnisse vollständig verarmt waren. Das Mädchen besaß ein überspanntes Ehrgefühl, hatte für ihren Stand mehr als nöthig gelernt und war unglücklich, daß sie wegen großer Dürftigkeit mit ihrem Bräutigam keinen Hausstand gründen konnte. So trug sie sich längere Zeit mit Selbstmordgedanken. Sie kaufte sich schon vor längerer Zeit zwei Revolver für 10 Mk., aber die Frau G. in Mulk nahm ihr dieselben weg. Am letzten Krammarkte kaufte sie sich beim Kaufmann H. Neumann wieder zwei andere Revolver, ging dann mit ihrem Geliebten Abends in den Wald, und Donnerstag früh 3 Uhr knallten die Schüsse, die zwei blühende, kräftige Leben vernichteten. Als der Koffer des Mädchens geöffnet wurde, lag mit Ausnahme der Schuhe ein sehr sauberer, weißer Leichenanzug in demselben. Dabei fehlte nicht ein goldenes Medaillon mit dem Bilde des Bräutigams. Bemerkenswerth ist noch, daß die unglücklichen Brautleute am Sonntage vor dem schrecklichen Vorhaben noch zum Abendmahl in Nordenburg gewesen waren. Die Braut ist jedenfalls als Urheberin des Doppelselbstmordes anzusehen.

* Daß Chansonetten-Sängerinnen in der Lage sind, auf ihren Hin- und Herfahrten in der Welt eine gehörige Dosis Lebenserfahrung zu sammeln, die sie mitunter gegenüber der Männerwelt nutzbringend verwerthen — weiß man. Daß es aber auch Diplomatinnen von imponirender „Feinhaarigkeit" unter ihnen giebt, diesen Beweis zu erbringen, sollte einer jungen Ausländerin vorbehalten bleiben, welche gegenwärtig in Wien ihre Nationalliedер trillert. Wie alle Damen der leichtgeschürzten Sangeskunst, erzählt das „W. Extrbl.," hatte auch Fräulein H. ihren Herzensroman, der in der nicht mehr neuen Weise damit endigte, daß der Geliebte — ein Prestidigiteur — sie in einem deutschen Städtchen treulos verließ, aus dem Engagement durchbrannte und ihr als einzige schmerzliche Erinnerung die Bezahlung seiner Schulden überantwortete. Der Zauberkünstler zauberte während mehrerer Monate in aller Herren Länder herum. Er weilte eben in einer Norddeutschen Hafenstadt, als er in einer dortigen Zeitung ein Inserat las, in welchem Fräulein H, Liedersängerin unbekannten Aufenthaltes aufgefordert wird, sich wegen einer ihr von einem verstorbenen Onkel zufallenden Erbschaft im Betrage von 30000 M. bei dem Notar eines Pommerschen Landstädtchens zu melden. Der Schwarzkünstler faßte sogleich einen kühnen Plan. Mit dem ersten Zuge reiste er nach Budapest, woselbst, wie er wußte, Fräulein H. sich derzeit aufhielt. Dort angelangt, ward er sich der Sängerin zu Füßen, bat sie um Verzeihung und schwur ihr, daß er ohne sie nicht leben könne und sie auf der Stelle heirathen wolle Entzückt schloß ihn die Dame in die Arme und folgte ihm zum Traualtar. Nach der Hochzeit erst fragte der Schlaukopf sein Weibchen so en passant: „Weißt Du schon, mein Kind, daß Du eine Erbschaft von 30,000 Mk. gemacht hast?" — Sie lächelte hold und lispelte: „Von einer Erbschaft ist mir nichts bekannt; wohl aber von einer Zeitungsannonce, die ich selbst einrücken ließ. Ich wußte, daß Dich die Liebe zum Gelde nur in die Arme treiben werde. Aber tröste Dich, ich besitze gar keinen Onkel." Der Zauberer war nun vor Schreck selbst wie verzaubert. Er befindet sich gegenwärtig mit seiner Frau in Wien. Er soll aber den ernstlichen Vorsatz hegen, niemals mehr einer Annonce Glauben zu schenken.

* Ein Friedensrichter in Pennsylvanien hat im Laufe seiner Amtszeit nicht weniger als 2304 Paare ehelich verbunden. Er sieht übrigens jetzt ein, daß er des Guten zu viel gethan hat, und lehnte es, wie er angab, „von Gewissensbissen gequält," entschieden ab, sich wieder wählen zu lassen.

* Die Strenge der Engländer gegen die Diebe ist nichts gegen die, von welcher das alte Speyerische Stadtrecht spricht. Es heißt darin, wer sich an einem Pflug, an einem Bauer oder dem Gesinde vergreift, oder nur drei Pfennige Werth stiehlt, den soll man radebrechen. Auch auf den ist das Rad gesetzt, welcher in einer Mühle 5 Pfennige Werth nimmt. Falschmünzer wurden in Lübeck und Straßburg noch im 15. Jahrhundert in Oel gekocht.

* [Eine tüchtige Hausfrau.] Mann: Jedesmal, wenn ich ein reines Hemd anziehe, fehlen die Knöpfe daran; ich könnte vor Wuth alles zerreißen! — Frau: Aber lieber Karl, Du bist doch ein erwachsener, verständiger Mann und machst solches Aufsehen, weil ein Knöpfchen fehlt. Da sieh einmal Deine Kinder an, alle ihre Hemden sind zerrissen und sie sagen kein Wort!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850911021/fragment/page=0001

Aus der Stadt und Umgebung.

* Schon wieder hat die Stadt Halle einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Der Königliche Notar, Justizrath Göcking, in weiten Kreisen als trefflicher Anwalt bekannt, ist gestern Nachmittag nach kurzem Krankenlager verstorben. Geboren am 24. Oktober 1817 zu Leipzig, gehörte er seit 6. Januar 1873 dem Stadtverordneten-Collegio an und war vom Jahre 1876 ab bis zum Schlusse des Jahres 1880, wo er eine Wiederwahl ablehnte, Vorsteher desselben. Seine umfangreichen Kenntnisse, die Lauterkeit seines Charakters, seine reichen Erfahrungen und seine in seltener Weise objektive und sachliche Behandlung der Geschäfte, verbunden mit großer Liebenswürdigkeit im persönlichen Auftreten, machten ihn zu einem der schätzbarsten Mitglieder der Versammlung. Sein Verlust wird schwer zu ersetzen und das dankbare Andenken der städtischen Behörden wird dem Dahingeschiedenen für alle Zeiten gesichert sein.

* [Der Vorstand des Kunstgewerbe-Vereins] wird in den nächsten Tagen die so zahlreich eingelaufenen Konkurrenz-Arbeiten von Bücherein bänden, Entwürfen zur Façade des Bethmann'schen Hauses, Entwürfen zu einem Damenschreibtisch u. A., in den Räumen der Städtischen Kunstsammlung am Gr. Berlin auf einige Tage zu unentgeldlichem Eintritt ausstellen. Wir machen schon heute unsere Leser auf diese interessante Ausstellung aufmerksam, welche am Sonnabend Vormittag eröffnet werden wird.

* [Der Thüringisch-Sächsische Verein für Erdkunde] wird am Sonntag den 27. ds. eine Wanderversammlung in Thale a. H. abhalten. Mittags um 12 Uhr Zusammentreffen in der Aktienbrauerei nahe dem Bahnhof in Thale und einfaches gemeinsames Mittagsessen daselbst (zu 1—2 M.). Von dort Ausbruch nach dem Waldkater oder nach der Roßtrappe, wo um 2 Uhr die Vorträge und Verhandlungen beginnen. Zunächst werden sprechen: Herr Dr. Schwalbe (Magdeburg) über Klima und Krankheiten Südamerikas mit Rücksicht auf die deutsche Auswanderung; Herr Dr. Henkel (Magdeburg) über den Zusammenhang der Vertheilung von Luftdruck und Wärme; Herr Oberlehrer Haushalter (Rudolstadt) über die neue Bahnstrecke Blankenburg-Tanne und die gewerblichen Verhältnisse ihrer Anwohner. Soweit dann noch Zeit, werden kleinere Mittheilungen zur Harzkunde dargeboten.

* [Kunstgewerbe-Verein.] Die nach längerer Ferienpause gestern Abend im Saale des Café David abgehaltene Monats-Versammlung des Kunstgewerbe-Vereins war sehr zahlreich besucht. Herr Stadtbaurath Lohausen begrüßte zunächst die Anwesenden und gab sodann eine längere Reihe von geschäftlichen Mittheilungen bekannt. Der Verein hat eine ganz erhebliche Anzahl von Zuschriften und Geschäftsberichten von anderen Kunstgewerbevereinen erhalten, so z. B. von München, Berlin, Graz, Nürnberg 2c., auch Mühlhausen im Elsaß hat seinen Jahresbericht eingeschickt, wenn auch eigenthümlicher Weise, in französischer Abfassung. Der Heidelberger Schloßverein ersucht um Unterstützung seiner Bestrebungen „die schönste Ruine Deutschlands von Verfall zu bewahren," (die Mitgliedschaft wird seitens der Versammlung acceptirt), ein Herr O. Hetzer aus Weimar hat Parquetmuster eingeschickt 2c. Bekannt gegeben wurde ferner, daß Herr Hofbuchbindermeister G. Fritsch aus Leipzig, der sich namentlich große Verdienste um die Herstellung und Wiedereinführung altdeutscher Buchbinderarbeit (Handarbeit) erworben hat, in nächster Zeit den Verein durch einen Vortrag erfreuen wird, ferner, daß Herr Tischlermeister Pense in Ostrau, welcher bei den hiesigen Schlafzimmereinrichtungen den 2. Preis erhielt, dieses prämiirte Schlafzimmer bereits 41 Mal auf eingegangene Bestellungen hin auszuführen hatte, und daß wiederum beim Verein zwei neue Konkurrenzausschreibungen angemeldet worden sind. Das erste Konkurrenzausschreiben hat der Kirchenrath von St. Georgen angeregt und handelt es sich hierbei um die Zeichnung zur Herstellung einer Gedächtnißtafel für die in den letzten Kämpfen gefallenen Krieger. Das zweite Konkurrenzausschreiben ist durch die Direktion der Riebeck'schen Montanwerke aufgegeben worden, „Herstellung einer Figurentafel von Kerzen," Prämie 300 M. — Nachdem der Herr Vorsitzende noch auf zwei im Saale ausgehängte, vorzüglich ausgeführte, aber auch theure Radirungen von Mannfeld „Schloß Albrechtsburg bei Meißen" (150 M.) und das „Breslauer Rathhaus" (75 M.) besonders aufmerksam gemacht hatte, wurde zur Preisvertheilung, resp. dem Berichte der Juries über die vom Vereine ausgeschriebenen 6 Konkurrenzen übergegangen. Die ersten beiden Konkurrenzen betrafen die Zeichnung einer Sammelbüchse für die Halle'sche Waisenhausstiftung und eine dergleichen für das Kunstgewerbemuseum. Es waren nur drei Entwürfe eingeschickt worden. Prämiirt wurden (Geldpreis und Diplom) die beiden mit dem Motto: „Messing" und „Halle" versehenen Zeichnungen. Beim Oeffnen der verschlossenen Couverte ergab es sich, daß beide Zeichnungen von den Herren Brumme u. Fahrow hier angefertigt waren. Entwürfe zu einem Damenschreibtisch für Herrn Möbelfabrikant Chr. Schmidt waren 10 eingesandt, davon aber nur drei auf engere Wahl gestellt worden. Den ersten Preis von 30 Mark und kleines Vereinsdiplom erhielt die Arbeit des Herrn Emil Hornung, Spitze 11. Motto: „Kunstgewerbe." Der zweite Preis von 20 Mark und kleines Diplom wurde der unter dem Motto: „Schalk und Schelm" eingelieferten Zeichnung des Herrn Holzbildhauers Karl Schelenberg hier verliehen und den dritten Preis, kleines Diplom, erhielten die Herren Arch. Brumme u. Fahrow, Motto: „Harmonie." Zu einem Preiscourantumschlag für die Firma Lincke u. Ströfer waren neun Entwürfe zur Stelle, von denen jedoch 5 sich von vornherein als weniger geeignet ausgewiesen hatten. Der erste Preis von 75 Mark und Diplom wurde dem Motto: „Jung Deutschland" (K. Ule in Berlin) zuerkannt. Dieser Arbeit wurde geistreiche Auffassung und strikte Durchführung seitens d. Hrn. Prof. Heidemann nachgerühmt. Den 2. Pr. von 50 Mk. und kleines Diplom erhielt Herr H. Schurabe, Thurmstraße 16, zugesprochen. Motto: „Merkur". Derselbe Herr erhielt für eine zweite unter dem Motto „Halle a. S." eingesandte Zeichnung auch den dritten Preis von 25 Mk. Die vierte Arbeit, „L & S" bezeichnet, wurde mit dem kleinen Diplom prämiirt und als die des Herrn E. Oswald-Halle recognoscirt. Zu dem Konkurrenzentwurf einer reichen Sandsteinfaçade für Herrn Möbelfabrikant Bethmann waren 17 Projekte zur Stelle, von denen 10 theils mit Geldpreisen, theils mit Diplomen bedacht werden konnten. Als bestes Projekt hat sich das unter dem Motto „M" eingelieferte erwiesen und wurde dasselbe durch eine Prämie von 250 Mk. und das große Diplom ausgezeichnet (die Herren Baumeister A. und E. Giese in Halle). Den zweiten Preis von 100 Mk. und großes Diplom erhielt das Motto „Furchtlos und treu" (Herr Architekt Karl Göhring in Halle). Der dritte Preis von 50 Mk. und großes Diplom wurde dem Motto „Praktisch, reich und malerisch" zuerkannt (Herr Architekt P. Schröder in Halle). Ebenfalls 50 Mk. und das große Diplom erhielt das mit dem Motto „Steinstraße" bezeichnete Projekt (Herr Architekt Walter in Halle). Weitere 50 Mk. und großes Diplom erzielte die Arbeit „Vingola" (Herr Architekt Wilhelm Curt in Köln a. Rh.) Den 5. Preis, großes Diplom, erhielt das Motto „Probepfeil" (Herr Architekt Johannes Pertils [oder Bertileben?], Leipzig. Das große Diplom wurde ferner zuerkannt den Herren Baumeister A. und E. Giese für das Projekt „In letzter Stunde", den Herren Architekten Brumme und Fahrow für die beiden Arbeiten „Freiheit" und „Deutsche Art". An der für ganz Deutschland ausgeschriebenen Konkurrenz von Buchbinderarbeiten hatten sich 25 Meister betheiligt und gab Herr Hofbuchbindermeister Fritsch aus Leipzig die Preisvertheilung bekannt. Hierbei betonte er, daß überhaupt nur eine vollkommene Arbeit eingegangen sei, welche unter allen Umständen mit Frankreich und England, wo die anerkannt besten Bibliotheketinbände geliefert würden, erfolgreich konkurriren könne. Diese unter der Bezeichnung: „Zu viel Leim hält nicht fest" eingeschickte Arbeit erhielt demgemäß auch den ersten Preis von 120 Mk. sowie das große Diplom (Herr Hofbuchbindermeister Kollin-Berlin, Jägerstraße 22). Den zweiten Preis von 60 Mk. und das große Diplom erhielt: „Wahre deines Gewerbes, so wahrt es dich" (Lipsius u. Bischof in Kiel, Inhaber: G. H. Lipsius.) Der dritte Preis von 40 Mk. und kleines Diplom wurde dem Motto zugesprochen: „Allen Leuten Recht gethan, ist eine Kunst, die Niemand kann" (Max Lütticch in Weimar). Mit dem gleichen Preise wurde die Arbeit: „Inter folia fructus" ausgezeichnet (J. H. Wilh. Reinhagen, Buchbindermeister in Osnabrück). 20 Mk. und kleines Diplom erzielte: „Schön ist gut, doch gut ist besser!" (Ludwig Dörfel in Leipzig, Eutritzscher Straße). Einen gleich hoch bemessenen Preis erhielt „Ohne Glück und Gunst ist jedwede Kunst — umsunst!" (G. H. Ludwig, Frankfurt a. M.). Das kleine Diplom wurde ferner zuerkannt für „X Y Z" (Buchbinderei von Friedrich Gottsche in Wernigerode), sowie der Buchbindermeister A. Hahnemann in Schmalkalden für: „Dem Einen zur Lehre, dem Andern zur Wehre". Der Herr Vorsitzende stattete hierauf Herrn Fritsch herzlichen Dank für seine Mühewaltung ab und auch die Versammlung votirte dem genannten Herrn ihren Dank durch Erheben von den Plätzen. (Herr F. hat das ganze Programm zu der deutschen Konkurrenz für Buchbinderarbeiten für den hiesigen Kunstgewerbeverein ausgearbeitet.) Die Zeichnungen, sowie die Buchbinderarbeiten werden nächsten Sonntag im Gerwerbemuseum (Aich- und Waageamt) zu Jedermanns Ansicht ausliegen. Nach Verlesen der Namen von 6 neuangemeldeten Mitgliedern wurde noch bekannt gegeben, daß die Vereins-Bibliothek im Waagegebäude in den von der Volksbibliothek benutzten Räumen Aufstellung finden wird, neben welchen sich auch ein Lesezimmer befindet. Auf Verlangen sollen alle Werke, selbst die theuren und kostbaren verliehen werden. Im Fragekasten fanden sich zwei Fragen, betreffs Ertheilung von Zeichenunterricht, vor, welche in der nächsten Vereinssitzung zur Beantwortung kommen sollen.

* [Ausstellung des Gewerbe-Vereins.] Wie wir hören, ist es dem Vorstand des hiesigen Gewerbe-Vereins gelungen, eine Leipziger Firma zur Beschaffung der Dampfkraft für die in der stattfindenden Gewerbeausstellung ausgestellten Maschinen für das Kleingewerbe (Motoren 2c.) heranzuziehen. Gleichwie in anderen Sachen, sind auch in Betreff Vergebung der Restauration in der Ausstellung eine solche Menge von Offerten von hiesigen und auswärtigen Restaurateuren beim Vorstande eingegangen, daß dieser nicht weiß, wen er damit betrauen soll. Die Angebote gehen zum Theil so weit auseinander, daß man nicht begreift, wie der Betreffende sich einen Verdienst herausrechnen will.

* Der Vorsitzende der neukonstituirten „Friseur-Innung", Herr Gustav Metzner, ersucht uns um die Mittheilung, daß die neue „Perückenmacher- und Friseur-Innung" nicht zu verwechseln sei mit der „Barbier- und Friseur-Innung."

* Der äußeren Restaurirung unseres Rathhauses ist die innere gefolgt, welche in nächster Zeit völlig fertig gestellt sein wird. Das früher so düstere, so gut wie schmucklose Innere hat sich jetzt in freundlichere Farben gekleidet. Decken und Wände sind sauber gestrichen und gewinnen durch einfache farbige, aber geschmackvolle Zierstreifen und Kanten ganz ungemein. Der Stuck an den einzelnen Decken, so wie die in prunkloser aber passender Farbenzusammenstellung gehaltenen Holztäfelungen präsentiren sich wieder in ehemaliger Schöne, ganz besonders aber der große Saal, der sich mit seiner getäfelten Decke, den alterthümlichen Thüren, dem kunstvoll gearbeiteten großen Schranke, den Büsten der Mitglieder unseres Herrscherhauses, sowie der Männer, welche sich um Staat und Stadt verdient machten, gar stattlich ausnimmt. Derselbe gewinnt namentlich auch durch die bunten Fenster, welche den Blick auf den Altan und über diesen hinweg auf den Marktplatz erschließen. Noch freier wird der Gesichtskreis, wenn man sich als Standpunkt eines der großen, hellen Fenster in der Wegüberführung wahlt, welche das alte Rathhaus mit dem ehemal. Waagegebäude verbindet. In letzterem, ebenfalls innen zumeist restaurirtem Gebäude residiren unsere beiden Stadtoberhäupter und zwar in der Weise, daß die linksseitige Thür des Vorzimmers zu einer Audienz beim Herrn Oberbürgermeister, die rechtsseitige aber zu einer solchen beim Herrn Bürgermeister führt. Daß die Bureaus sämmtlich verlegt, und zwar in hoch praktischer Weise verlegt worden sind, dürfte den Steuerzahlern sowohl wie denen, die Geld abzuheben, haben, genügend bekannt sein. Jedenfalls recht praktisch dürfte die Verlegung der Polizei-Hauptwache nach dem Parterreraume des Rathhauses erscheinen, weil von hier aus, zumal mit einem leidlich guten Glase, die müßigen Pflastertreter des Marktplatzes bei ihrem Thun und Treiben genau beobachtet und, wenn nöthig, rekognoscirt werden können. Die vielfach zur Anwendung gebrachte Umrahmung der Fenster mit Butzenscheiben trägt wesentlich zur Hebung der Façade unseres Rathhauses bei. Sehr hübsch ist die Thür des Haupteinganges unter der Laube ausgestattet und der aus dem sechszehnten Jahrhundert stammende und nun wieder in goldiger Frische erglänzende Klopfer (Löwenmaul mit Ring) vervollständigt die stattliche Repräsentation des Ganzen auf's Beste. Auch der Rathhaushof, welcher in seinem ganzen Umfange bis vor Kurzem eine Probe alten hall. Straßenpflasters konservirte, hat eine Neupflasterung erfahren und das durchbrochene schmiedeeiserne Thor weist in seiner Durchsichtigkeit jedwede sanitäre Unzuträglichkeit ganz entschieden zurück. So wie in unserem Stadthause, vollzieht sich auch Schritt für Schritt die Verschönerung und Verbesserung des Aeußeren der Stadt und wer Halle seit zwanzig und mehr Jahren nicht sah, ist nur zu sehr bei seinem Wiederbesuch zu dem Ausrufe berechtigt: „Tempora mutantur!"

* [Begräbnißfeier.] Die Betheiligung an der Begräbnißfeier des Turnlehrers Herrn L. Reuter wird sich zu einer außerordentlich großartigen gestalten und werden fast sämmtliche Gauturnvereine durch Deputationen mit ihren Fahnen, Feuerwehren, Vertreter der Lehrer und Bürgerschaft u. s. w. theilnehmen. Der Verstorbene liegt in der Turnhalle, wo er seine Turner stets und oft um sich geschaart, zwischen Orangerien aufgebahrt und hat die freiwillige Turnerfeuerwehr seit gestern Ehrenwache an dem Sarge ihres allgemein beliebten Bizekommandanten gehalten. Der Gau-Vertreter des nordost-thüringischen Turngauverbandes, Herr Regierungssekretär Bethmann aus Merseburg, wird neben der kirchlichen Einsegnung in der Halle die Abschiedsrede sprechen.

* [Ein Veteran.] Einer der wenigen hier noch lebenden Veteranen der Freiheitskriege von 1813/15, Herr Gottlieb Johann Marpert, ist vor einigen Tagen zur großen Armee abgerufen worden. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 90 Jahren und war Mitglied des Krieger-Begräbniß-Vereins, welcher ihn mit allen kriegerischen Ehren zur letzten Ruhestätte geleitete. Herr Domprediger Albertz hielt die ergreifende Grabrede.

* [Das Fiebiger-Denkmal] steht nun fix und fertig da, nachdem nun auch das Gitter um dasselbe herum errichtet worden ist. Dasselbe, von Schmiedeeisen (Handarbeit) gefertigt nach dem preisgekrönten Entwurf des hiesigen Kunstgewerbe-Vereins von Herrn Schlossermeister Rudolf Speck hier, dem Verfertiger der beiden Thorgitter am Rathshofe, nimmt sich recht stattlich aus und läßt erst das Denkmal recht hervortreten.

* [Neues Sommer-Theater.] Vielen Theaterfreunden wird es eine angenehme Nachricht sein, daß am nächsten Freitag ein alter Bekannter, Herr William Büller vom Leipziger Stadttheater, hier in dem Benedix'schen Lustspiele „Die zärtlichen Verwandten" gastiren wird. Die zahlreichen Freunde, welche sich der treffliche Künstler bei seiner früheren hiesigen Thätigkeit erworben hat, werden sich in dem freundlichen Sommertheater gewiß an diesem Abend einfinden.

* In der gestern Abend im Gasthof zum „goldenen Hirsch" abgehaltenen Versammlung der deutschen Reichsfechtschule, Bezirksverein Halle, wurde konstatirt, daß der Verein soviel Gelder 2c. an den Central-Vorstand eingeliefert habe, daß er nunmehr das Recht erlangt hat, aus seinem Bezirk heraus Waisenkinder (elternlose) zur Aufnahme in das Reichswaisenhaus anzumelden und soll zu diesem Zwecke demnächst ein Aufruf an die Vormünder solcher Kinder ergehen.

* [Friedhof zu Giebichenstein.] Bis jetzt sind auf dem mit dem 1. April 1883 eröffneten neuen Friedhofe 835 Gräber belegt und 12 Erbbegräbnißstellen verkauft, für welch letztere zusammen 900 Mk. zur Friedhofskasse geflossen sind.

* [Ein Auswanderer.] Kürzlich kehrte nach Giebichenstein ein nach Brasilien ausgewanderter früherer Einwohner zurück, der die Verhältnisse in Brasilien als sehr traurige schildert.

* Die im März d. Js. in den Schulen zu Giebichenstein ausgebrochene kontagiöse Augenkrankheit ist jetzt nach amtlichen Feststellungen vollständig erloschen. — Der daselbst neu gegründete Kameradschaftliche Kriegerverein hat

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850911021/fragment/page=0002

sich eine Fahne angeschafft und wird deren Einweihung am 20. d. Mts. unter Betheiligung auswärtiger Kameraden resp. Vereine auf einem noch näher zu bestimmenden Platze erfolgen. — Anläßlich des am 13. und 14. d. Mts. von dem Circus Corty-Althoff auf einem zu Giebichenstein gehörenden Ackerplane abzuhaltenden Wettrennen werden außer den Orts-Polizeibeamten und einem Gendarmerie-Oberwachtmeister sowie vier Gendarmen auch eine Anzahl Hallescher Polizeibeamten zur Wahrnehmung des polizeilichen Sicherheits-Dienstes kommandirt werden.

* [In dem Montirsaale der Halle'schen Maschinenfabrik und Eisengießerei] in der Merseburgerstraße entstand am Mittwoch Abend durch Unvorsichtigkeit eines Anstreichers beim Ausfüllen eines Glasballons mit Terpentinöl Feuer, welches durch die Handspritze der Fabrik schnell gelöscht wurde, ehe es größeren Schaden anrichten konnte.

* [Jugendliche Verdorbenheit.] Gestern Vormittag hat das 10jährige Schulmädchen H. zu Giebichenstein der 2½jährigen Tochter des Tischlers Z. dort die goldenen Ohrringe aus den Ohren genommen und trug darauf dieselben zu den Eltern der Bestohlenen mit der Angabe, daß die eigene Schwester der letzteren die Ohrringe herausgenommen habe und bat sich für ihre angebliche Sorgsamkeit eine Belohnung aus, die sie auch erhielt, da zunächst ihren Worten geglaubt wurde. Erst später stellte sich die raffinirte Handlungsweise des Mädchens heraus, die sie dann auch nicht leugnen konnte. Wenn eine eigene Eingebung dasselbe zu der That veranlaßt hat, dann ist allerdings die sittliche Verdorbenheit desselben schon weit gedeihen und es an der Zeit, ihm eine geeignete Erziehung zu geben.

* [Unglücksfälle.] Der Zimmermann Böhse von hier hatte vorgestern Nachmittag beim Verladen von Latten auf hiesigem Bahnhofe das Unglück, von der betreffenden Lowry auf den Bahnkörper herab zu stürzen. Derselbe zog sich dadurch eine nicht unerhebliche Kopfverletzung zu, weshalb er sich in klinische Behandlung begeben mußte. — Ein Gleiches war mit dem Arbeiter Sondershausen von hier der Fall, welcher beim Abnehmen von Obst von der hierzu benutzten Leiter auf den Erdboden herab fiel und dabei Verletzungen des Gesichts davontrug.

* [Vergiftung durch Pilze.] Gegen die alljährlich im August und September vorkommenden Fälle von Vergiftung durch Pilze, die in der Mehrzahl tödtlich enden, geben Breslauer Blätter auf Grund der Mittheilung eines bewährten Sachverständigen ein sicheres Mittel an, das allgemein beachtet werden sollte. „Jeder giftige Pilz wird genießbar oder mindestens unschädlich, wenn die erste Brühe, in welcher er nach starkem Kochen schwimmt, weggegossen wird. Also nicht Abwaschen oder Abbrühen schützt, sondern ein gutes Kochen und dann Weggießen des ersten Wassers. Diese Sicherheitsmaßregel sollte bei allen Pilzen angewandt werden, dann wird die Vorsorge der Köchin mehr nützen als alle Belehrungen in den Schulen und alle Vorsorge der Gesundheitspolizei, die unmöglich den Haushalt des Einzelnen beaufsichtigen kann. Die eßbaren Pilze sind nicht nur ein wohlschmeckendes Essen, sondern durch ihren hohen Nährstoffwerth auch ein so werthvolles Nahrungsmittel, daß für ihren Genuß nicht genug gewirkt werden kann, sie ersetzen thatsächlich fast die Fleischkost. Wird dann die Vorsichtsmaßregel gebraucht und das erste Wasser nach starkem Kochen weggegossen, so schwindet jede Möglichkeit einer Vergiftung, der Wohlgeschmack der Pilze aber wird durch das Weggießen des ersten Wassers nicht nur nicht geschwächt, sondern eher noch gehoben. Das Kochen saugt das Pilzgift aus, ohne es zu zerstören, und daher ist der Uebergang des Giftes in den Organismus des Menschen durch die Pilzsauce ein so rascher, daß die Vergiftung erfolgt ist, ehe der Magen die Pilzstücke auch nur angefangen hat zu verdauen. Daher kommt auch regelmäßig die ärztliche Hilfe zu spät; denn bis der Arzt erscheinen kann, ist das Gift bereits aus dem Magen heraus und hat eine fast immer qualvoll tödtende Wirksamkeit langsam, aber sicher begonnen." Die Einfachheit des angegebenen Verfahrens und die große Gefährlichkeit giftiger Pilze, die nicht selten mit den eßbaren Pilzen eine wenigstens oberflächliche Aehnlichkeit haben, sind zwei Gründe, welche das von sachverständiger Seite empfohlene Weggießen des ersten Wassers allgemein machen sollten.

* Im Monat August 1885 wurden in der Stadt Halle 261 Kinder als geboren angemeldet, 119 männlichen und 142 weiblichen Geschlechts; darunter 29 uneheliche Geburten, 3 männliche und 3 weibliche von hiesigen, 10 männliche und 13 weibliche von auswärtigen Müttern.

Von 239 Kindern sind die Eltern evangelischer Konfession.
" 8 " " " " katholischer "
" 1 " " " " mosaischer "
" 13 " " " " gemischter "

Als verstorben sind angemeldet: 96 Personen männlichen und 76 weiblichen Geschlechts = 172, dazu 9 Todtgeburten, sind 181 Todesfälle.

Alter der Verstorbenen:

unter	1	Jahr	40	männlichen,	35	weiblichen Geschlechts.
von	1	"	6	"	4	"
"	2— 5	"	8	"	5	"
"	6—15	"	3	"	6	"
"	16—20	"	4	"	2	"
"	21—30	"	6	"	6	"
"	31—40	"	3	"	4	"
"	41—60	"	19	"	7	"
"	61—80	"	4	"	5	"
über	81	"	3	"	2	"
			96	männlichen,	76	weiblichen Geschlechts.

166 waren evangelischer und 6 katholischer Konfession.

Es waren 68 männliche, 59 weibliche ledig; 23 männliche, 7 weibliche verheirathet, 5 männliche, 10 weibliche verwittwet.

Geboren wurden 261. Todesfälle 181, mithin 80 Geburten mehr als Todesfälle.

Ehen wurden 38 geschlossen.

Circus Corty-Althoff.

Es war ein sehr liebenswürdiger Zug der Direktion, gestern Nachmittag eine Vorstellung zu veranstalten, für welche ein so niedriger einheitlicher Eintrittspreis festgesetzt war, daß auch der Unbemittelte sich den Besuch des Circus gönnen konnte. Wie viele stille Wünsche die Direktion durch dieses selbstlose Entgegenkommen erfüllt hat, war daraus ersichtlich, daß lange vor Beginn der Vorstellung der Circus bis auf den letzten Platz besetzt war und viele Hunderte, meist betrübte Gesichter, wieder nach Hause zurückkehren mußten, welche wir übrigens auf eine gleiche Vorstellung am nächsten Sonnabend vertrösten können. Und wie dankbar zeigten sich die Tausende für die ihnen gewährte Vergünstigung! Es war ein ununterbrochener Jubel und man sah es der Direktion und den auftretenden Künstlern an, daß sie selbst an der Freude dieser Zuschauer ihre besondere Freude hatten.

In der Vorstellung am Abend huldigte die Direktion von Neuem dem bewährten Spruche: „Wer Vieles bringt, wird Jedem etwas bringen." Nach den famosen Ausstattungsstücken: „Die lustigen Heidelberger" und „Aschenbrödel" war wieder eine größere Pantomime „Eine Corso-Schlittenfahrt auf dem Eise" in Scene gesetzt. Zunächst erschienen 20 Damen vom Corps de Ballet in durchaus weißen Kostümen mit wehenden weißen Federn im Haar und exekutirten in bekannter exakter Weise den graziösen Schneeflockentanz. Diesem „Gracioso" folgte das etwas realistisch gehaltene originelle Zusammentreffen eines Ehepaares auf der Eisbahn, zu welcher die Manege des Circus während der Pause mit geschäftiger Eile hergerichtet worden war. Selbstverständlich wurde durch diese Pièce die Lachlust des Publikums in hohem Grade herausgefordert, welche sich noch steigerte, als ein ganz enorm „Dicker" sich erkühnte, seinen umfangreichen Korpus der Glätte des Eises anzuvertrauen. Die geschossenen Purzelbäume des Purzelmannes verfehlten nicht, die ungeheuerste Heiterkeit der Zuschauer zu entfesseln. Hierauf folgte ein in Fantasiekostümen von 12 Paaren ausgeführter Bal masqué, bei dem das Auge Mühe hatte, sich durch alle die getanzten Figuren und eleganten Wendungen hindurch zu finden. Viel Vergnügen bereitete auch das komische Intermezzo von „August und einem Schornsteinfeger", bei welchem sich eine flinke, fröhliche Kinderschaar durch Neckereien aller Art lebhaft betheiligte. Nachdem noch eine Rollschuhquadrille von 8 Damen und 8 Herren in russischen Nationalkostümen das Auge gefesselt hatte, erfolgte als brillanter Schluß des Ausstattungsstückes eine große Wettfahrt von 4 hochelegant bespannten Schlitten bei Schneegestöber. Von den andern am selben Abend gebotenen durchweg trefflichen Leistungen heben wir ganz besonders die großartigen Exercitien der 5 Gebrüder Hanlon Volta am Schwebereck wiederum hervor, sowie die bewundernswerthen Leistungen des Fräulein Luise Gierach auf gesatteltem und der Miß Ella auf ungesatteltem Pferde. Höchst ergötzlich war die Vorführung des gelehrten Esels „Rigolo" und von seltener Grazie das von Fräulein Rosine Althoff und Herrn Lee auf zwei neben einanderlaufenden Pferden ausgeführte „Grand Pas de deux."

Sterblichkeitsbericht.

Gemäß den Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamtes sind in der 33. Jahreswoche von 1000 Einwohnern auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben angemeldet:

Berlin 23,8, Breslau 32,8, Chemnitz 28,4, Danzig 24,4, Dresden 21,5, Düsseldorf 28,4, Elberfeld 19,7, Erfurt 37,3, Frankfurt a/M. 21,1, Frankfurt a/O. 30,3, Görlitz 44,3, Halle a/S. 20,7, (Todesursachen: Masern 2, Scharlach 1, Diphtherie und Croup —, Unterleibstyphus incl. gastrischer und Nervenfieber 1, Kindbettfieber —, Lungenschwindsucht 5, Acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, Brechdurchfall 6, Alle übrigen Krankheiten 29, Gewaltsamer Tod 2, Im Ganzen 49) Hamburg 27,7, Hannover 19,6, Karlsruhe 22,1, Köln 29,5, Königsberg 31,7, Leipzig 20,3, Magdeburg 30,5, Mainz 22,4, Metz 14,1, München 30,5, Posen 35,7, Potsdam 16,1, Rostock 19,8, Stettin 22,9, Straßburg 32,7, Stuttgart 17,8, Wiesbaden 25,3, Würzburg 25,7. Außerdem in Amsterdam 20,0, Basel 26,4, Christiania 21,0, Edinburg 14,9, Genf 13,1, Kopenhagen 17,6, London 21,9, Paris 22,1, Petersburg 29,1, Rom 25,5, Warschau 36,9, Wien 20,6, Zürich 20,2.

An Pocken gestorben: Petersburg, 1, Odessa 2, Paris und Venedig je 3, Budapest und Warschau je 4, Rom 7, Wien 16. — Erkrankt: Hamburg 1, Budapest 14, Wien 54 — Unterleibstyphus: Aus Wiesbaden werden für die Woche vom 16. bis 23. August noch 28 Erkrankungen und 4 Todesfälle gemeldet. — Epidemische Genickstarre: Chemnitz 1, Köln 2, Barmen 3 Todesfälle. — Cholera-Nachrichten: In Spanien sind nach amtlicher Mittheilung vom 9. bis 16. August 37344 Erkrankungen und 13371 Todesfälle vorgekommen. Von Frankreich werden in der Zeit vom 23. bis 28. August aus Marseille 214, aus Toulon 111 Todesfälle gemeldet.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Nordhausen, 8. September. Ein Mitredakteur des „Nordhäuser Courier", Herr Richard von Schlieben, früher Postbeamter und Telegraphist und in dieser Eigenschaft durch Erkenntniß des königlichen Kreisgerichts zu Crossen a. d. O. vom 20. Juni 1876, bestätigt durch Urtheil des königl. Appellations-Gerichts zu Frankfurt a. d. Oder vom 19. Juli 1876, wegen wiederholter Unterschlagung ihm amtlich anvertrauter Gelder und Sachen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von zwei Jahren rechtskräftig verurtheilt, hatte wiederholt den Reichstagsabgeordneten für Nordhausen, Amtsgerichtsrath Lerche, in der von ihm bedienten Zeitung persönlich angegriffen. Unter Anderm hatte er Herrn Lerche des Meineids bei der Zeugenschaft im Prozesse Schlieben gegen Grote beschuldigt; der betreffende Artikel des Nordhäuser Korrespondenten war auch in mehreren auswärtigen Blättern, unter anderen von der in Essen erscheinenden „Rhein.-Westf. Zeitung" und der Berliner Staatsbürger-Zeitung abgedruckt worden. Herr Lerche hat es im Interesse seiner amtlichen, politischen und persönlichen Ehre für seine Pflicht gehalten, bei den bezüglichen königlichen Staatsanwaltschaften den Antrag auf Bestrafung der verantwortlichen Redakteure jener Zeitungen, sowie des vermuthlichen Verfassers jener verleumderischen Zeitungsartikel zu stellen. — Die hiesige königliche Staatsanwaltschaft hat jedoch die beantragte Erhebung der Anklage gegen den verantwortlichen Redakteur des „Nordh. Courier", Herrn Rudolf Eberhardt, sowie gegen den Verfasser des bezeichneten Artikels, Herrn von Schlieben, „als nicht im öffentlichen Interesse liegend" abgelehnt und Herrn Lerche auf den Privatklageweg verwiesen; von der königlichen Staatsanwaltschaft in Berlin, bei welcher die Einleitung des Strafverfahrens gegen die „Staatsbürger-Zeitung" beantragt worden ist, liegt bis jetzt eine Entscheidung noch nicht vor; dagegen hat die königliche Staatsanwaltschaft in Essen das beantragte Strafverfahren gegen die „Rhein.-Westf. Zeitung" eingeleitet, und Herr Richard von Schlieben, als der muthmaßliche Verfasser des beleidigenden Artikels, ist auf Requisition der königlichen Staatsanwaltschaft in Essen dieserhalb hierselbst bereits verantwortlich vernommen worden.

* Aus Sachsen. Der Chemnitzer Sozialisten-Prozeß soll nun endlich, wie man der „Kl. Pr." mittheilt, nach nahezu anderthalbjähriger Vorbereitung zum Austrag kommen. Den Angeklagten ist heute (7. September) der Anklagebeschluß der 3. Strafkammer des Landgerichts zu Chemnitz, datirt vom 12. Juni, nebst Ladung zur Hauptverhandlung auf den 28. September und folgende Tage zugestellt worden. Angeklagt sind: Die Reichstagsabgeordneten Auer, Bebel, Dietz, Frohme, Viereck und v. Vollmar, sowie Buchdruckereibesitzer Ulrich zu Offenbach, Bildhauer Müller zu Darmstadt und Schneidermeister Heinzel zu Kiel. Sie werden beschuldigt beziehungsweise sollen „hinreichend verdächtig erscheinen": an einer behufs Beförderung und Erreichung bestimmter der geschlossenen Zahl ihrer Mitglieder bekannter Zwecke der in § 1 des Sozialistengesetzes gedachter Richtung geschlossenen Verbindung Theil genommen zu haben, bezw. Theilnehmer einer solchen Verbindung zu sein, deren Dasein, Verfassung und Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll und zu deren Zwecken oder Beschäftigungen gehört, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern und zu entkräften, insbesondere dadurch, daß sie möglichst viel Preßerzeugnisse des im Sozialistengesetz erwähnten Inhalts trotz der entgegenstehenden Bestimmungen dieses Gesetzes hergestellt und verbreitet, letzteres auch bezüglich bereits verbotener Druckschriften, insbesondere des „Sozialdemokrat", gethan, nicht minder Versammlungen der in § 9 des Sozialistengesetzes genannten Art, beziehungsweise Versammlungen überhaupt mit Umgehung der in dieser Beziehung bestehenden gesetzlichen Vorschriften über das Vereins- und Versammlungswesen heimlich abgehalten zu haben. Das würde sich nach dem Anklagebeschluß als Vergehen wider §§ 128 und 129 des Str.-G.-Buchs qualifiziren und mit Gefängniß von 1 bezw. 3 Monaten bis zu 1 bezw. 2 Jahren zu bestrafen sein. Die Vertheidigung führen; Rechtsanwalt Munckel-Berlin für Auer, Heinzel und Vollmar; Rechtsanwalt O. Freitag-Leipzig für Bebel, Dietz und Viereck; Rechtsanwalt Lenzmann-Lüdenscheid für Frohme, Müller und Ulrich.

* Nordhausen. In dem Ritterstraße 2 gelegenen Arandschen, vormals Sturm'schen Hause (neben der Reichsbank) hörte man in den letzten Tagen ein unheimliches Bersten und Knattern. Es wurde daher gestern von den Bewohnern desselben — drei Hausstände — Anzeige erstattet und die polizeilich sofort angeordnete Untersuchung hat denn auch ergeben, daß das Haus so sehr baufällig ist, daß die Räumung innerhalb 24 Stunden angeordnet wurde. Die Ritterstraße, in welcher das erwähnte Haus liegt, ist eine der ältesten Straßen Nordhausens.

* Potsdam. Die hier anwesenden Kameruner erfreuten gestern Nachmittags einen im Erdgeschoß wohnenden Schuhmachermeister mit einem Besuch. Derselbe fand kurz nach 4 Uhr, nach Schluß der Schulen, statt, so daß sich um die Kameruner alsbald — einem Bienenschwarm nicht ungleich — eine vor Vergnügen jubelnde Kindergesellschaft versammelte. Nachbarn, zu denen die Kunde von dem seltenen Besuche gedrungen war, eilten gleichfalls herbei, Vorübergehende hielten an, um sich die günstige Gelegenheit, zwei ächte Kameruner von Angesicht zu Angesicht zu sehen, nicht entgehen zu lassen. Schließlich riß der lieben Schuljugend, da sie zur Seite gedrängt wurde, die Geduld und im Sturm war die Haus- und Stubenthür genommen. Ehe die Schuhmachersleute recht zur Besinnung kommen konnten, war ihre Wohnstube vollgepfropft von der neu- und wißbegierigen Kinderschaar, während draußen der Tumult auch immer mehr wuchs. Den Kamerunern schien dies ungemein Spaß zu machen, sie scherzten und lachten mit den Kindern und schmunzelten vergnügt. Mit den Kamerunern stob auch der Schwarm der Schuljugend wieder von dannen.

* Zeitz. Den ersten Gegenstand der von Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Donalies eröffneten heutigen Sitzung bildete die „Beschlußfassung über einen Nachtrags-Entwurf zum städtischen Biersteuerregulativ" Unterm 5. Juli d. J. ist bekanntlich mit dem Brauereibesitzer Oettler hier bezüglich der Besteuerung und Exportbonifikation des aus dem Stadtbezirk ausgeführten Bieres ein Sonderabkommen getroffen worden. Andere hiesige Brauereibesitzer glaubten sich nun hierdurch benachtheiligt, und um den Bedenken derselben zu steuern, ist Seitens des Magistrats ein Nachtrag zum bestehenden Biersteuer-Regulativ ausgearbeitet worden. Nach dem Zusatzentwurf soll es allen hiesigen Brauereien freisteben, gleich den auswärtigen für das hier am Platze verschrotete Bier eine Konsumsteuer in Höhe von 65 Pfg. pro Hektoliter zu zahlen.

* Bernburg, 6. September. Am Sedantage traf hier Se. Excellenz der Herr Staatssekretär von Stephan ein, welcher von dem hier anwesenden Oberpostdirektor, Geheimen Rath Bormann aus Magdeburg, empfangen wurde. Nach kurzem hiesigen Aufenthalte begab sich Se. Excellenz nach dem nahe bei Bernburg gelegenen Grimschleben zur Rebhuhnjagd. An dem darauf folgenden, von dem Herrn Amtsrath Richter veranstalteten Diner nahmen außer dem Herrn Staatssekretär und dem Herrn Geheimen Rath Bormann noch verschiedene der Richter'schen Familie befreundete Herren Theil. Seinem Tischnachbar, dem Herrn Oberbürgermeister Pietscher von hier, verehrte Se. Excellenz der Herr Staatssekretär von Stephan zwei Cigarren von außergewöhnlicher Form, die er als „internationale Congreß-Cigarre" bezeichnete.

* Dresden. Bei dem Dorfe Mockritz, unweit Dresdens, ist heute früh ein Erschossener aufgefunden worden. Derselbe hatte sich mit einem Revolver in den Kopf geschossen. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren ist der Selbstmörder ein Architekt aus Dessau. Derselbe hatte mehrere Tage in einem hiesigen Hotel logirt und schien — nach seinem auffälligen Benehmen zu schließen — geistig gestört gewesen zu sein.

Handel und Verkehr.

* Preußische 4 pCt. Staats-Anleihe von 1853. Die nächste Ziehung findet Mitte September statt. Gegen den Coursverlust von circa 2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße Nr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 16 Pf. pro 100 Mark.

* Magdeburg, 9. Septbr. Zuckerbericht. Kornzucker, excl. von 96% 26,00, Kornzucker, excl. 88° Rendem. 24,70 Mk., Nachprodukte excl., 75° Rendem. 22,20 Mark. Fest. — Gem. Raffinade mit Faß 30,75 M., gem. Melis I., mit Faß 29,75 Mk. Fest.

* Auf dem internationalen Saatenmarkt in Wien wurde konstatirt, daß nur Oesterreich-Ungarn und Indien in den Vorjahren größere Exportüberschüsse hatten, als in den Vorjahren, während Amerika und Rußland empfindliche Ausfälle haben. England hat ungefähr 1½ Millionen Quartors weniger als im Vorjahre gewonnen und Frankreich 20 Millionen Hektoliter weniger geerntet hat, als es braucht. Italien hat eine Mißernte.

* Zucker-Industrie. Vom 1. Januar bis 31. August

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850911021/fragment/page=0003

wurden nach der soeben vom Kaiserlichen Statistischen Amte veröffentlichten Nachweisung innerhalb des Deutschen Zollgebiets mit dem Anspruche auf Zoll und Steuervergütung abgefertigt 46,041,507 kg (55,615,305 kg) Kandiszucker und Zuckers weißen, vollen harten Broden, 14,752,247 kg (16,341,469 kg) übrigens harten Zuckers sowie weißen trockenen Zuckers an Krystall-, Krümel- und Mehlform von mindestens 98 pCt. Polarisation und 273,971,572 kg (256,252,147 k.) Rohzuckers von mindestens 88 pCt. Polarisation. Die eingeklammerten Zahlen geben die entsprechenden Mengen in der Parallelperiode des Vorjahres an. Die Nachweisung bezieht sich auf diejenigen Zuckermengen, welche zum Export oder zu einer öffentlichen Niederlage abgefertigt und dadurch dem inländischen Markte entzogen worden sind, also nicht auf die wirklich zur Ausführung über die Zollgrenze gelangten Mengen.

Bericht des Börsenvereins zu Halle a/S. am 10. September 1885.

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr p. 1000 kg Netto.

Weizen mittlerer 135—150 M., besser bis 159 M., neuer bis 15 M. Roggen bis 140 M., neuer bis 144 M. Gerste, Futter- 120—135 M., Land- 142—150 M., feine Chevalier- 154—162 M., Hafer alter über Notiz, neuer 138—145 M. Raps scharfkrieche 206 M. Viktoria-Erbsen 150—160 M. Kümmel excl. Sack p. 100 kg Netto 78—80 M. Stärke incl. Faß p. 100 kg Netto 34,50 M

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 kg Netto.

Linsen, Bohnen, Lupinen, Kleesaaten ohne Angebot. Mohnsaat, grau 34—35 M., blau 39—40 M.

Futterartikel: Futtermehl 14 M. Roggenkleie 10,50 bis 10,75 M. Weizenschalen 8,75 M. Weizengriesskleie 9—9,25 M. Malzkeime helle 9,50—10,25 M., dunkle 8,50—9,00 M. Oelkuchen 12—12,50 Mk bezahlt. Malz 27—28,50 M. Rüböl 46,— M. Solaröl 0,825-30° 14,75—15 M. Spiritus p. 10,000 Liter-Proc. ruhig, Kartoffel- 41,80 M., Rüben- 41,30 M.

Halle'sche Stärkefabriken.

Halle, den 10. Septbr. 1885. Preise verstehen sich für Posten aus erster Hand, nicht unter 2500 kg excl. Verpackung ab Fabrik gegen sofortige Casse ohne Abzug. Prima Weizenstärke M. 33,— bis M. — p. 100 kg. Schabestärke Mk. 25 bis 26 p. 100 kg.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 9. Sept. Die Zeitungsnachricht, daß der Minister des Aeußern, Freycinet, eine ihm angebotene Unterredung mit Lord Salisbury abgelehnt habe, wird von unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet. — Einem Madrider Telegramm des „Temps" von gestern Abend zufolge, war die Garnison von Madrid noch immer konsignirt und dauerten die polizeilichen Vorsichtsmaßregeln fort. Die Ruhe sei nicht weiter gestört worden.

Marseille, 9. Sept. Heute sind hier 8 Personen an der Cholera gestorben.

Toulon, 9. Sept. Hier sind gestern 4 Personen an der Cholera gestorben.

Madrid, 9. Sept. Die „Epoca" spricht sich dafür aus, daß die Regierung das Wappen des deutschen Gesandtschaftshotels freiwillig und unter dem bei solchen Anlässen üblichen Ceremoniell wieder anbringen lasse.

Odessa, 9. Sept. Die aus italienischen Häfen hier einlaufenden Schiffe werden der Quarantäne unterworfen.

New-York, 9. Sept. In einigen Distrikten des Staates Ohio hat ein heftiger Cyclon große Verheerungen angerichtet. Das Dorf Bloomingburg wurde zerstört, ebenso 400 Gebäude in Washington-Corthouse, einer Stadt von 4000 Einwohnern. Bisher wurden 5 Todte und gegen 300 Verwundete aufgefunden. Der Gesammtschaden wird auf 1,000,000 Doll. geschätzt.

Rio de Janeiro, 9. Sept. Der Konseilpräsident gab im Senate die Erklärung ab, daß die Regierung den Beschluß gefaßt habe, den von der Deputirtenkammer votirten Gesetzentwurf über die Emanzipation der Sklaven zu acceptiren.

Nachtrag.

* „Nach Perleberg" wird in Berlin mit ganz anders leichtem Herzen ausgesprochen, als nach Moabit oder Plötzensee. Denn hier werden nur alle die kleinen Ordnungsvergehen „abgebrummt", welche auch mit Geld gut zu machen sind. Den Hauptstamm der Pensionäre in der Perleberger Straße bilden die Berliner Droschenkutscher, welche einige Tage in „Perleberg" unter Umständen als eine nicht unwillkommene Ruhe ansehen. Eines Morgens begiebt sich Derjenige, welcher gegen die öffentliche Ordnung gesündigt hat, freiwillig hinaus, um nicht durch den grünen Wagen abgeholt zu werden. Philosophisch betrachtet er diese Tour als einen Spaziergang, auf dem unterwegs ein tüchtiger „Zacken" angetrunken wird. Derselbe hat den tieferen Zweck, den ersten Tag verschlafen zu helfen. Am nächsten Morgen wird um 6 Uhr aufgestanden und die Suppe, wenn auch nicht mit Begeisterung genossen, so doch als Erwärmung dem Magen zugeführt. Dem Mittagessen wird am ersten Tage im Allgemeinen noch wenig zugesprochen, Abnehmer finden sich immer. Mit der Abendsuppe sind die kulinarischen Genüsse des Tages erschöpft, denn kleine Zugaben aus eigenen Mitteln sind nicht gestattet, um die Anziehungskraft von „Perleberg" auf das möglichst geringste Maß zu beschränken. Ueber die mancherlei Mängel der Speisekarte hilft der „Stift" hinweg, der sich der Visitation beim Eintritt entziehen läßt, aber argwöhnisch gehütet werden muß, denn er ist in „Perleberg" ein begehrter Artikel. So gehen die Tage der Haft herum, und wenn sich eines Morgens das Thor von „Perleberg" öffnet, dann lacht sich der Entlassene in's Fäustchen, daß er der Polizei seine schönen Markstücke nicht herausgerückt hat und gönnt sich nach langer Fastenzeit wieder das erste Eisbein. Etwas Entehrendes haben nach Ansicht des Volkes einige Tage „Perleberg" nicht.

* Photographie-Cravatten sind die neueste, weniger geschmackvolle als originelle Neuerung auf diesem Gebiete. Durch eine Zugschnur theilt sich die Kravatte wie ein Vorhang und zeigt das Portrait eines „geliebten Gegenstandes", nicht dem Liebenden, sondern profanen Blicken.

* Aus Belgrad wird dem „Reuter'schen Bureau" unterm 6. d. M. gemeldet: Das Standrecht wurde auf weitere Kreise ausgedehnt. Die Regierung bestreitet, daß die Landbevölkerung wegen zu großer Steuerlasten unzufrieden sei und daß Diejenigen, welchen zur Steuerzahlung ihr Besitzthum versteigert worden, Haiduken geworden sind, und cofiscirt alle in diesem Sinne für die Presse bestimmten Nachrichten. Nur durch das rasche Einschreiten mit dem Standrecht wurden die Unruhen in jenen Distrikten niedergehalten, während das Haidukenwesen mächtig empor blüht. Bei Obrenovace fand ein Postüberfall statt. In Brezovica wurde das Haus des Fokics ausgeraubt. Drei Neffen des Hausbesitzers wurden als Geißeln behalten, bis das Lösegeld entrichtet ist. In Brus geschah das Gleiche der Familie Aschkovice. Bei hellem Tage wurde das Haus des Stefen Maximovice geplündert und der Hausherr ermordet. Die Regierung setzte auf die Räuber Gajä Dedies und Paul Vogiesevac einen Preis von 500 Ducaten. Cogobikovice und Rakies sind für vogelfrei erklärt worden.

Chocoladen und Cacao's
der Kgl. Preuss. & Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
in Cöln a. Rh.
20 Hof-Diplome,
21 goldene, silberne und broncene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.
Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

Neu Neu
Kohlenanzünder
sparsamstes Mittel z. Feueranmachen
bei
H. Sohncke
2 große Steinstraße 2.

Eis! Eis!
Einige Hundert Centner hat im Ganzen oder Einzelnen noch billigst abzulassen
W. Hoffmann, Weingärten 23.

Echte Harlemer Blumenzwiebeln
empfiehlt in bester Qualität zu sehr billigen Preisen
A. Angermann, gr. Steinstr. 26.

Getreidespreu und Stroh hat billig abzulassen Geiststraße 43.

Neustädter Kartoffeln hat abzulassen, so auch Zuckerkartoffeln Geiststr. 43.

Möbel-Verkauf,
als Sekretäre, Kommoden mit Aufsatz, Tische, Stühle, Küchen- u. Kleiderschränke, Bettstellen u. s. w. bei
G. Vogler, Geiststr. 38.

2 Gebett ff. Betten, à Mk. 24 und 35, sofort zu verkaufen
gr. Ulrichstr. 5 im Cigarrengeschäft.

Ein kl. eis. Kanonenofen billig zu verkaufen
Wuchererstr. 60, 2 Tr., l.

Gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt
Helm'sche Malzbonbons
von rühmlichst bekannter Güte u. Wirkung
W. Schubert, gr. Steinstr. 1.

Gustav Vogler's Sarg-Magazin,
Geiststraße 38, Geiststraße 38,
ist auf das Vollständigste assortirt und empfiehlt dasselbe bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen.

Getrag. Kleidungsstücke, Wäsche u. s. w. kauft stets
Fr. Schumann, kl. Ulrichstr. 15.

Ein unverheiratheter Pferdeknecht mit guten Attesten kann sofort eintreten
Rittergut Morl.

Für unser Landesprodukten-Geschäft en gros suchen wir zum 1. Oktober einen Lehrling. Teuscher & Vollmer.

Gesucht eine erfahrene Köchin, welche sofort einem leidenden Herrn während eines Landaufenthaltes bei Halle haushalten kann. Dauernder Dienst in Berlin, wenn genügend erfahren.
Persönliche Meldung bei
Frau Teltz, Adlerapotheke, Geiststraße.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes Mädchen wird pr. 1. Oktober gesucht Albrechtstraße 13, II.

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen von 17—18 Jahren wird z. 1. Okt. gesucht Barfüsserstr. 10, p.

Ein junges ordentliches Mädchen wird sofort als Aufwartung gesucht. Wo? zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Die von der verst. verw. Frau Krammisch in dem Hause neue Promenade 16 innegehabte Wohnung, I. Etage, mit allem Zubehör ist zu vermiethen und zum 1. Oktober oder auch später zu beziehen. Besichtigung Vormitt. zwischen 11 u. 12 Uhr. Nähere Auskunft ertheilt W. Elste, Schulberg 12.

In dem im Bau begriffenen Wohnhause, Ecke der Wucherer- und Reuterstraße, ist ein geräumiger Laden mit großem Keller, mit oder ohne Wohnung, zum 1. April 1886 zu vermiethen. Ebendaselbst soll ein Restaurant eingerichtet werden, wozu eine größere Fläche zur Herstellung eines Gartens gegeben werden kann. Reflektanten erfahren Näheres
Steinweg 33 im Comtoir.

Mauergasse 1 am Waisenhaus (Franckensplatz) herrsch. Wohnung von 6 heizb. Piècen 1. Okt. zu verm. Näheres 1 Tr.

Zu verm. p. 1. Okt. Friedrichstr. 46
Herrsch. Wohnungen für 800 Mk. für 450 Mk.

St., K., Zub., 28 Thlr., an einz. Leute zu vermiethen Rathswerder 6.

Laden nebst Wohnung 1. Okt. zu vermiethen Brunnenplatz 4.

Kl. Ulrichstr. 6, II, sof. od. 1. Okt., 600 Mk.

Gesucht eine herrschaftliche Wohnung z. 1. April 1886, 1. Etage, Neumarktviertel oder Nähe, 7—8 Zimmer u. Zubehör. Adr. mit Preisangabe bittet niederzulegen unter H. S. 1000 in der Exped. d. Bl.

Pr. 1. Okt. möbl. Z. f. e. j. Kaufmann (Nähe d. gr. Ulrichstr.) gesucht. Offerten mit Preisang. in der Exped. d. Bl. unter B. 30 niederzulegen.

9000,00 Hypothek
auf neu erbautes Grundstück per 1. Oktober cr. von einem sicheren, ehrlichen Manne gesucht. Offerten sub A. g. 39742 an Rudolf Mosse, Brüderstraße 6, erbeten.

Unentgeltlich Anweisung zur Rettung von Trunksucht
mit auch ohne Wissen versendet
M. C. Falkenberg, Berlin, Rosenthalerstr. 62. 100te gerichtl. geprf. Atteste.

Eine kräft., unabh., i. Wasch, gründl. erf. Frau empf. sich geehrt. Herrschaft. Albrechtstr. 12, 8.

Wer irgendetwas von Halle will,
sei es über Käufe, Verkäufe, Stellengesuche oder sonst durch hallesche Blätter zu veröffentlichen beabsichtigt, wende sich an die Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse,
Halle a/S., Brüderstrasse 6,
welche die wirksamsten Blätter unentgeltlich nachweist, beste Fassung und auffallendes Arrangement der Inserate, sowie diskrete Uebermittelung der Offerten übernimmt.
Kataloge und Kostenanschläge gratis.

Neues Sommertheater.
Hôtel „Goldener Hirsch".
Freitag den 11. September 1885.
Gastspiel
des Herrn C. William Büller,
Regisseur des Stadttheaters in Leipzig.
Die zärtlichen Verwandten.
Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix.
Schnumrich Herr Büller als Gast.

Die Volksküche
befindet sich Brunoswarte Nr. 16. Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.
Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn Louis Sachs, große Ulrichstraße 24, zu haben.
Die Verwaltung der Volksküche.

Welt-Panorama.
Kaiser Wilhelms-Halle.
Diese Woche
Oesterreich und Tyrol.
2te Abtheil. S. M. S. Hertha Reise.
Entrée jede Abth. 20 Pf., Kinder die Hälfte.
Geöffnet v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.

Donnerstag den 17. September
Letzte Vorstellung.
Circus Corty-Althoff
Halle a. S.,
auf dem Ausstellungsplatz.
Heute Donnerstag den 10. September Abends 8 Uhr Gala-Damen-Vorstellung zum Benefiz der berühmten Reitkünstlerin Miss Ella. Morgen Freitag den 11. September 1885 Abends 8 Uhr Letzte große Komiker-Vorstellung zum Benefiz des hier so beliebt gewordenen August des Dummen. Mehrmaliges Auftreten des Benefizianten als Kunstreiter, Schulreiter, Dresseur mit seinem Esel „Rigolo". In dieser Vorstellung Mitwirkung der sämmtlichen Clowns. Gastspiel der Luftgymnastiker 5 Gebrüder Hanlon Volta. Zum 3. Male: Eine Corso-Schlittenfahrt mit Wettfahren auf dem Eise bei Schneegestöber. Zu dieser Vorstellung hat ein jeder Erwachsene das Recht ein Kind frei auf allen Plätzen miteinzuführen. Alles Uebrige durch Zettel und Programme. Sonnabend den 12. September cr. Abends 8 Uhr Gala-Vorstellung zum Benefiz der Luftgymnastiker 5 Gebrüder Hanlon Volta.
Hochachtungsvollst
Corty-Althoff, Direktoren.

Aus gr. Wallstr. 1 ist ein gelb. Wachtelhund abhanden gekommen. Man bittet, denselben dort abgeben zu wollen.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850911021/fragment/page=0004